



Abend-

Zeitung.

233.

Donnerstag, am 29. September 1825.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. S. Th. Winkler (2b. Heft.)

Der Unschlüssige und Flatterhafte;

Wem des Blutes Purpurwelle
Flüchtig durch die Adern rollt,
Fliehe vor der Aphrodite
Trügerischem Minnesold!
Seltig nur für Augenblicke,
Die des Wechsels Gunst ihm beut,
Feiert er im Liebesglücke
Den Triumph der Eitelkeit.

Welche Kränz' auch dem Idole
Er entbrannt von Liebe weibt:
Fremd sind ihm die Himmelsblüthen;
Treue und Beständigkeit.
Gluthen, die ihm heute strahlen,
Rächen am Entjauberten
Mit des Ueberdrusses Qualen
Morgen die Erinnyen.

Seine Wünsche ruhen nimmer
Von der Sehnsucht Gluth befeelt;
Wie das Haupt von Verna's Hyder
Ewig wächst und ewig fällt.
Unter Amor's Hochgenüssen
Quält ihn nur die bange Wahl,
Und er schöpft aus Pluto's Flüssen
Mit der Hebe Goldpokal.

Ob ihm auch die schönsten Kränze
Anadyomene sicht:
Nach den unerrungen strebt er,
Die gewonn'nen mag er nicht.
Unbekümmert, ob den Frieden
Eines Herzens er geraubt,
Schmückt mit immer neuen Blüthen
Er sein schuldbeladnes Haupt.

Rastlos durch entleg'ne Sphären
Jagt er seines Traumes Bild,
Doch des Busens leere Räume
Bleiben ewig ungefüllt.

Bei dem Triebe schnöder Selbstsucht
Ihn das reine Feuer flieht,
Das nur auf der wahren Liebe
Heiligen Altären glüht.

Mit der Wange Rosen fliehet
Auch die Gunst der Charitin,
Und umsonst sucht der verschmähte
Eine holde Führerin.
Ernstler Wahrheit Nachegötter
Lachen dem entflohenen Wahn,
Und des Unmuths finstre Wetter
Und der Neue Furien nah'n.

Zerbst, im Januar 1825.

D. Freiberg.

Das Zahnweh.

(Fortsetzung.)

Die Kammerherrin Emma von Ehrenhelm, eine Nichte des Ministers, war des Amtrathes Hausgenossin — war eine hochgebildete, doch kindlich gute Frau, schon Witwe und noch unverblüht. Sie stand im innigsten Vernehmen mit Friedollinens Mutter, liebte jene, wie das eigene Kind und das Mädchen dankte unfehlbar dieser Gunst die Auszeichnung, sich zu dem heutigen Balle gezogen zu sehen. Es puhte sich eben noch im Nebenzimmer, als der Wagen vorfuhr und Emma eintrat, um ihren Liebling abzusolen. Sie sagte, nach dem ersten traulichen Wortwechsel mit der Mutter:

Wir können uns, im Voraus, der Ehre freuen, die ich heute mit unserer Lina einlegen werde.

Wohl ihr dann! entgegnete Elisabeth: auch weiß ich sie, in diesem Falle, dort, zu meinem Troste, vor der leidigen Ueberhebung gesichert. Die jungen Damen der höheren Ordnung sind, gegen tiefer Stehende, größtentheils lieber schüchtern als gütig, thun diesen lieber weh, als wohl und scheinen nicht zu wissen, daß Freundseligkeit um ein's so lieblich macht und wie gern wir dann das Vorrecht des Zufalls anerkennen.

Still, Mütterchen! fiel Emma ein: die liebe Hoffart plagt wohl Alle und wie die Herzogin auf mich, sieht meine Jungfer auf das Stubenmädchen nieder, doch Ihrer Befürchtung ward im Voraus begegnet. Ich sehe für ein halbes Duzend, das so edel als adelig ist, für ein Zweites, das unser Linchen, um meinetwillen, aufmuntern wird und der unbedeutende Rest äfft dann, wie immer, den Geltenden nach.

Jetzt erschien die Jungfrau im bescheidenen Glanze, verschämt, als ängstige sie das Bewußtseyn ihrer Schöne. Frau von Ehrenhelm flog ihr entgegen. O Schade, sagte sie: daß man Dich jetzt nicht umarmen darf. Ein Handkuß dankte der Zärtlichen, die Mutter aber fühlte, wehmuthvoll, die harte Hand des Prüfung-Engels auf ihren Augen; sie schauete vergebens in die Nacht hinaus, um das liebliche Kind in seiner Herrlichkeit zu erblicken.

Bei dem Eintritte in das weite, mit schöner und vornehmer Welt erfüllte Prachtzimmer, war Friedolin ungeschicklich, wie einem blöden Candidaten, der jetzt zum ersten Male predigen soll — der, von der Kanzeltreppe herab, die aufschauende Menge und unter dieser besorgte Freunde, feindselige Kritiker und Mißdeuter wahrnimmt. Kein Wunder, daß das Herz ihr Blut gewaltsam aufwärts trieb, daß Lina gleich der Morgenhore glühte und Aller Augen auf der ungekannten, engelhaften Jungfrau verweilten. Dieselbe Wallung regte auch das Wehgefühl, von dem ihr der kleine Zahnarzt geholfen, wieder an und Linchen fühlte nun, so oft sie jetzt von einem ihrer Tänzer lächelnd angesprochen, erkenntlich wieder lächelte, eine schmerzliche Spannung in der linken Wange.

Das Duzend, dessen Frau von Ehrenhelm gegen die Mutter gedacht hatte, war, bei dem Eintritte der empfohlenen Mamsell Wetter's über diesen Verklärung-Schimmer, theils erschrocken, theils erstaunt; doch kindliche Demuth heiligt den Liebreiz und beschämt den Neid; also regten nur einige Wespen den Sta-

hel. Die eine fragte ihren Amassus, wem diese Leuchtkugel angehöre, die Andere verglich sie den Brandraketen, jetzt aber brach der Paukenwirbel los und trieb die junge Welt zur Paarung.

Linchen blieb nicht ungewählt, sie ging vielmehr von Hand zu Hand und ward endlich von ihrem verschwundenen Genius aufgesucht. Ist Dir wohl? — fragte Emma mit Liebestönen.

Wohl und heiß!

Du bist zufrieden?

O, begeistert!

Aber Dein Bäckchen läuft an — die Folge des Zahnwehes. — Lina warf einen Blick in den nächsten Spiegel, erschrock, obwohl zur Ungebühr, über ihr Aussehn und folgte verdüstert, als Jene sie nun zu den Reihen der Sitzenden führte. Ei, Ei! mein schönes Kind! rief die Ministerin, an welcher sie vorüberstrichen: Du waldest mit der Rose im Gesichte — was wird Dein Arzt sagen? Ruhe doch ein wenig und setze Dich zu mir!

Dieser Antheil war ein Balsam auf die Geschwulst; das Mädchen folgte, süß gerührt, der wiederholten Weisung, erwähnte, um sich zu rechtfertigen, den unbedeutenden Grund des Uebelstandes und die Huld der andächtigen Zuhörerin ermutigte es, die Unterhaltung fortzuführen, des zwerghaften Helfers und seiner Kunstfertigkeit zu gedenken, den Vorgang, ohne ihr Ahnen, naiv und ergötlich darzustellen.

Die Excellenz lächelte immer wohlgefälliger und sagte endlich: Ich muß den Elfen sehn; Dein Zeugniß ebnet ihm, vielleicht, den Weg zum Glücke. Morgen Tages empfehle ich ihn unsern Prinzessinnen, die, um die Wette, an den Zähnen leiden und um so mehr das letzte Mittel scheuen, da Herr Sabine's, der einzige, genannte Mann in diesem Fache, fast immer krank ist. — Zum Spiele gerufen, stand sie nun auf, küßte des Mädchens Stirn und sprach zu der nahen, lauschenden Ehrenhelm: Werde nicht eifersüchtig, meine Emma! eben hat das Herzblättchen Deine Vorliebe gerechtfertigt.

Die beiden Wespen sahen mit bitterem Aerger, welch Heil der Feuerkugel widerfuhr, es flogen jetzt, zudem, fünf schöne Vorkendiebe an ihnen vorüber, auf Friedolin zu und hielten, um damit der Frau Ministerin zu gefallen, gleichzeitig um ihre Hand für den Cotillon an.

So bleibt mir freilich nur das Zusehn! sagte sie mit einem Seufzer, der ihrem Lächeln widersprach.

„Wir loosen!“ tröstete der Eine. — „Man will mich auspielen!“ rief Lina dagegen, zwischen Ironie und Ergebung, der Kammerherin zu.

Der Gewinner wäre allerdings zu beneiden, entgegnete Emma: doch bitte ich die Herren um Achtung für mein Näherrecht. Damit führte sie dieselbe einem Häufchen ausrunderer Fräulein zu, die, unbeschadet der Perlen ihrer Standeskronen, das Mädchen mit Güte überhäuften.

Der Amtrath war, bekanntlich, auch zugegen. Er schlich umher, wie ein Abgeschiedener, der keine Ruhe im Grabe fand, nur daß ihn nicht, gleich solchem, das Gewissen, sondern das Kinn brannte, welches Zunderjost's Scheermesser mehr gerupft als rasirt hatte. Ueberdies war er hier der Seringsten einer, also zu lästigen Rücksichten, Honigreden und Bücklingen — zum kleinlauten Ja und Amen verdammt, während des der verschluckte Widerspruch und Drang, das Gegentheil so mancher, vornehm hingeworfenen Behauptung, erweislich darzutun, den großen Adamsapfel zum Kropf erhöheten. Der Schuhe und seidenen Strümpfe völlig entwöhnt, war ihm, als ob er auf nackenden Beinen einhertrete; auch gerieth der schlappernde, langstörriige Degen nicht selten zwischen fremde, höher geborene, zwang sie zu Bocksprüngen und ihn zur Entschuldigung. An ein Pfeifchen war hier gar nicht zu denken, und zu Vollendung des Ungemachtes vermischte der Malcontente seine Dose und hieß nun, wie am Morgen die Klienten, sich selbst zum E.... gehen.

Friedoline kam endlich und viel befriedigter, als der Papa, heim. Sie eilte zum Bette der erwachten wissbegierigen Mutter und schilderte, was sie sah und genoss, ausführlich und vom Anbeginne. Zuerst die Pracht des Saales und der Tafel, den Anzug ihr bekannter Damen, die Fülle und Lieblichkeit der Erfrischungen; die liebende Mutter aber wollte, vor allem, wissen, ob es ihr selbst dort wohlgegangen sey? Und Du? fiel sie deshalb wiederholt ein: Und Du?

Und ich, mein Mütterchen, habe mich satt getanzt, habe selbst viele der vornehmsten Frauen und Fräulein höchst gütig, ja zuvorkommend gefunden und sogar die Ehre gehabt, der Frau Ministerin, gemiß ein Viertelsündchen lang, Gesellschaft zu leisten. — Sie theilte nun derselben den Inhalt jenes Zwiegespräches wörtlich mit, erstreute so das Mutterherz,

rühmte und beschrieb dann, als Zugabe, mit Wärme einige angenehme Herren — Barone, Grafen, Offiziere. Auch noch ein wunderhübscher Mann war zugegen, fuhr Linchen, Odem schöpfend, fort: Doctor Horus, der Sohn des Leibarztes, der es bereits dem Vater gleich thun soll und dem Minister im vorigen Winter von der Wassersucht half. Er tanzte nicht, umkreiste aber fortwährend die Damen, neckte, eiferte, hofmeisterte und schien doch willkommen. Da er nun so arglos und zuthuig war und mir der Balfen angelassen ist, fragte ich ihn, was da zu thun sey? Ich solle baisers auflegen, meinte der Schelm: so warm ich sie vertragen könne. — Mamachen lächelte. — Aber der Vater, klagte Lina: kam recht spät, schien auffallend verstimmt, dankte kaum, wenn ich ihm zunickte und brummte nur, wenn ich ihn ansprach. Er wird mir doch die Freude gönnen?

Des bin ich gewiß, erwiederte Jene: und den Mißmuth veranlaßte der Rock, den ihm der Schneider zu modisch gemacht hat. Er kehrte auf halbem Wege wieder um, verlangte den stahlgrünen, für den er zu dicke ward, fuhr endlich in den schwarzen und hörte, zum Beschlusse, daß unser Frik, der gottlose Junge, statt den Barbier zu holen, dessen Söhnchen gesteinigt hat und in der Frohnfeste sitzt. Nun gute Nacht, Herzenskind! Man soll Dich morgen ungeweckt lassen und für den Backen hilft ein Kräuterkissen. — Lina umfing die Vielgeliebte und schlich dann nach ihrem Kämmerlein, hier aber theilte ihr Regine, während des Auskleidens, eine Nachricht mit, welche an den schönsten Abend ihres Lebens die angstvollste Nacht knüpfte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Entschuldigung.

Ein Bauer hatte einen Wahnsinnigen, der sich mehreremale in's Wasser gestürzt, mit Gefahr seines eigenen Lebens gerettet. Kaltblütig sah er indes mit an, wie dieser Unglückliche sich in der Nähe des Flusses erhängt hatte. „Warum rettetest Du nicht auch diesmal dem Menschen das Leben?“ fragte den Bauer ein herbeigeeilter Anverwandter des Erhängten. — „I!“ antwortete der Bauer: ich denke er hat sich aufgehängt, um seine Kleider zu trocknen.“

Hannover.

Georg Harrys.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten,

Aus Gießen.

(Beschluß.)

Der Text des Oratoriums von Franz Marla-
me, der durch einzelne Gedichte in der zu Wachen
erscheinenden Rheinischen Flora und in der zu Frank-
furt erscheinenden Didaskalia ein liebliches Dichter-
talent bezeugt hat, ist einfach, klar und des Stof-
fes würdig gedichtet. In den Recitativen hätten wir
entweder ein mehr freieres oder ganz reinloses Vers-
maß gewünscht, weil sich Versmaße, wie z. B. die acht-
zeilige Crampe in Nr. 3, nicht ganz für den musika-
lischen Charakter des Recitativs eignen.

Das Sujet des Oratoriums: „Der Jüngling
zu Mainz,“ ist, so viel wir wissen, neu; die Anlage
ist unverbesserlich und bietet Chor, Recitativ, Arie,
Duett und Terzett in der kunstgerechtesten Abwechs-
lung dar.

Die Solostimmen waren vorzüglich besetzt; beson-
ders die Parthieen Jesus und der Mutter. Die
Chöre waren gewählt und gingen prompt.

Zum Schlusse, die Messe von Herrn Hofrath An-
dré, ein sehr geschätztes, öffentlich vielfach gerühmtes
Stück dieses herrlichen Componisten; wahrhaft ergrei-
fende Stellen, klassischer durchgeführter Styl stellen
es unter die ersten Werke dieser Gattung. Referent
bedauert sehr, daß er nicht, wie einigen Proben des
Oratoriums, auch einigen Proben des Psalms und
der Messe beiwohnen konnte; solche Kunstwerke las-
sen sich nicht bei einer Aufführung gehörig er-
fassen.

Was das Lokal betrifft, so läßt dieses, hinsicht-
lich des Standes an der Orgel und auf den Em-
porbühnen, Manches zu wünschen übrig; das Schiff
der Kirche, welches eine bedeutende Tiefe besitzt, ist
jedoch für Extension und Tragung der Töne sehr vor-
theilhaft.

Möchten wir über die beiden neuen Stücke, den
Psalm und das Oratorium, bald eine gediegene, aus
Durchsicht der Partituren herorgegangene Beurtheil-
ung in der von Herrn D. Weber zu Darmstadt
redigirten und bei Schott in Mainz erscheinenden
musikalischen Zeitschrift: *Cécilia*, erhalten; möchte
man auch in andern Städten an diesen Werken den
Antheil nehmen, welchen hier Kenner und Freunde
daran nahmen, und möchte zuletzt, sowohl der Mus-
ikverein, als die jährlichen Musikfeste, in ihrer bishe-
rigen Blüthe bleiben und fortfahren, solche herrliche
Früchte zu tragen, die würdige Gaben sind für Cä-
ciliens Harfe und Euterpe's Tempel.

L. W.

Kassel, den 1. Sept. 1825.

Unser Theater — ich will nur gleich mit der Thür
in das Haus fallen — welches am 30. Mai d. J.
mit der Vorstellung des „Joseph in Aegypten“ ge-
schlossen worden, wurde am 18. Jul. mit Joh. Ann
von Paris wieder eröffnet. Es hatte sich eine sehr
zahlreiche Versammlung eingefunden, denn das Pub-
likum, das noch um seinen, für uns auf immer ver-
stummen Gerstäcker trauerte, sollte einen Gast
auftreten sehen, der seinen ersungenen Ruhm schon

vor mehreren Jahren auch hier bewährt hatte und
deswegen noch im geehrtesten Andenken stand — der
ehemalige Darmstädtische Kammerjäger Herr Wild
— und neben ihm eine königl. bayer. Hoffängerin,
Ulle. Schweizer, von deren Talent und Schönheit
der Ruf von Frankfurt aus so viel verkündet hatte,
daß die Zuhörer und respekt. Zuschauer in doppelter
Spannung zu den wohlbekannten Hallen strömten.
Beide Gäste wußten sich den Beifall der Versamm-
lung in solchem Grade zu erwerben, daß sich der
Wunsch, sie die Unsern nennen zu können, schon an
diesem Abend laut aussprach, ein Wunsch, der, durch
die folgenden Vorstellungen noch erhöht, von der al-
len billigen Wünschen des Publikums so gern entge-
genkommenden General-Direktion so berücksichtigt
wurde, daß sie einen jährlichen Gehalt von 4000 Tha-
lern nicht ansah, um Herrn Wild auf fünf Jahre
zu engagiren, wie sie denn auch bald darauf die schö-
ne Sängerin für ihre Bühne zu gewinnen wußte.
Beide wurden nach allen ihren Debütrollen mit lau-
tem Jubel gerufen, eine Auszeichnung, welche Herrn
Wild sogar als Othello an dem nämlichen Abend
zweimal zu Theil wurde. Sie werden sich gewiß im-
mer bestreben, sich desselben Beifalls werth zu erhal-
ten, was ihnen bei einem Publikum, dem das Thea-
ter größtentheils die angenehmste Unterhaltung ge-
währt und das mit einem, gleichsam instinkartigen,
feinen Takt alles Vorzügliche zu würdigen weiß und
in seiner Gunst nicht wetterwendisch ist, gar nicht
schwer fallen wird.

Ein anderer hochwillkommener Gast war die ge-
feierte Schröder, uns ebenfalls von früher her be-
kannt und im werthesten Andenken. Sie trat als
Isabella in der „Braut von Messina,“ als Elisabeth
in „Maria Stuart,“ und als Clementine von Aus-
bigny in dem nach dieser genannten Drama von
Weidmann auf und erntete, wie früher, wohlverdiente
Vorbeern, wenn gleich ihr kein Kranz davon, wie an-
derwärts, auf das würdige Haupt gesetzt wurde. Es
war unverkennbar, welches schöne Streben ihre Mit-
spielenden besetzte, der hohen Meisterin nicht unwür-
dig zur Seite zu stehen. Vorzüglich bezeugte sich
dieses in der Braut von Messina, in welcher sich na-
mentlich Herr Löwe als Don César, vorzüglich in
der Scene, wo er sich als Brudermörder erkennt,
auszeichnete und in Maria Stuart, wo der eben ge-
nannte Künstler solchen Beifall fand, daß er, trotz
der Anwesenheit des gefeierten Gastes, ja sogar mit
Uebergang desselben, nach dem vierten Akt gerufen
wurde, welche Auszeichnung auch unserer trefflichen
Feige am Schlusse der Vorstellung wurde, und das
wohlverdientermaßen, da selbst der peinlichste Criti-
ker an ihrer Darstellung auch nicht einen Fleck-
chen aufzufinden im Stande gewesen seyn würde. Sie
dankte mit einer, die wahre Künstlerin ebrenden Be-
scheidenheit. Ihre Nebenbuhlerin, welche gleichfalls
mit lautem Ungestüm gerufen wurde, hatte sich schon
entfernt, was auch Herr Löwe gethan hatte, und
so mußte denn auch für sie, wie für ihn, ein Ande-
rer die gehörige Dankagung an das verehrliche Pub-
likum übernehmen, eine Stellvertretung, zu welcher
sich eben Keiner drängen soll. Warum und daß
Mad. Schröder nach ihrer letzten Rolle nicht ge-
rufen wurde, mögen diejenigen be- und verantworten,
welche sich sonst zum Rufen berufen fühlen.

(Der Beschluß folgt.)